

Kulturpolitische Reformkonzepte

Kurt Eichler

Auch die Kulturpolitik hat sich entwickelt und dies nicht im Hinblick auf die Einführung neuer Verwaltungsmodelle, Betriebs- und Steuerungsformen. Aber gibt es irgendwo eine systematische Aufarbeitung? Fragt jemand danach, wie nachhaltig die Reformkonzepte sind? Sind diese überhaupt zu benennen? Wissen wir, welche Studien es gibt?

Kulturpolitische Reformkonzepte gehören zur Gründungs-idee in den 1970er Jahren und seitdem zur DNA der Kulturpolitischen Gesellschaft. Ein Hauptkritikpunkt am Status quo war seinerzeit die fehlende oder unzureichende soziale Öffnung der kulturellen Institutionen, die durch den Abbau von Zugangsbarrieren und durch die Transformation bestehender oder den Aufbau neuartiger Einrichtungen erreicht werden sollte. Die Künste und die Kulturarbeit sowie ihre Institutionen und Organisationen sollten breitere Bevölkerungskreise – und nicht nur die kulturellen Eliten – ansprechen und dafür entsprechende Konzeptionen entwickeln. Pate standen die kulturpolitischen Zielsetzungen von Europarat, UNESCO und den skandinavischen Ländern.

Der Aufarbeitung und Vermittlung solcher Reformkonzepte hat sich die Kulturpolitische Gesellschaft von Anfang an – und seit 20 Jahren ihr Institut für Kulturpolitik – gewidmet. Tagungen, Publikationen und Projekte der vergangenen 20 Jahre verdeutlichen die Schwerpunktthemen:

- die Kulturentwicklungsplanung und übergreifende Kulturpolitikkonzepte für Kommunen und Länder, einschließlich entsprechender Bestandsaufnahmen und Empfehlungen,
- die kulturelle Partizipation und Teilhabe auf zwei verschiedenen Ebenen: einerseits Freiwilligen-

arbeit, Mitarbeiterbeteiligung und Governance, die insbesondere die Organisationsstrukturen und die Arbeitsweisen der Kultureinrichtungen beeinflussen, andererseits Kulturelle Bildung und Interkultur mit entsprechenden Angebots- und Nachfragediversifizierungen, wie sie sich aus dem gesellschaftlichen Wandel ergeben,

- die Modelle und konzeptionellen Vorschläge zur Theaterreform, insbesondere fokussiert auf Freie Theater einschließlich entsprechender Bestandsaufnahmen, Strukturvorschlägen, Förderzugängen, und praktischer Beratungs- und Moderationsleistungen vor Ort,
- last but not least: die Formulierung einer Theorie der Soziokultur und ihrer gesellschaftlichen Rolle, denn ohne die Arbeit des Instituts hätte die Soziokultur heute nicht den kulturpolitisch anerkannten Stellenwert in Deutschland, wobei auch die Initiative zur Gründung des Fonds Soziokultur von der Kulturpolitischen Gesellschaft ausging.

Außer diesen vier Themen für kulturpolitische Reformkonzepte soll ein fünfter Schwerpunkt besonders hervorgehoben werden: die Kulturverwaltungsreform.

In den 1980er/1990er Jahren entwickelte sich auf kommunaler Ebene eine Diskussion über neue Steuerungsmodelle für die öffentliche Verwaltung, ihre Aufgaben und ihre Organisation. Kulturämter und Kultureinrichtungen beteiligten sich vielfach aktiv an diesem Prozess und waren teilweise sogar Motor oder Experimentierfeld. Diese Entwicklung führte zur Gründung neuer Betriebsformen wie optimierte Regiebetriebe, Eigenbetriebe, Anstalten öffentlichen Rechts oder die GmbH für kulturelle Einrichtungen und ganze Kulturverwaltungen. Dadurch sollten in der Praxis mehr Offenheit und Flexibilität, höhere

Kurt Eichler ist Geschäftsführer der Kulturbetriebe Dortmund, Vorsitzender des Fonds Soziokultur und der Landesvereinigung Kulturelle Jugendarbeit Nordrhein-Westfalen



Qualität, mehr Bürgernähe, mehr Mitarbeiterbeteiligung und eine rationellere kulturpolitische Planung und Steuerung erreicht werden.

Allerdings existiert keine systematische wissenschaftliche Aufarbeitung dieser Reformansätze, um festzustellen, ob diese Veränderungen gegenüber früheren Organisationsmodellen tatsächlich erfolgreich waren. Diese Fragestellung betrifft nicht nur die Effizienz und die Wirtschaftlichkeit dieser neuen Betriebsformen, sondern insbesondere auch die inhaltlich-programmatische Dimension des Kulturangebots und der kommunalen Kulturarbeit. Nach wie vor besteht hier ein Desiderat, das es wert wäre, aufgearbeitet zu werden, denn der finanzielle Druck auf die kommunalen Kultureinrichtungen ist unvermindert hoch und erfordert eine ständige Überprüfung bzw. Neujustierung der Einrichtungsstrukturen. So ist in nahezu allen Kulturfachverbänden die Transformation von Kultureinrichtungen ein The-

ma, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Ländern.

Die Entwicklung von Perspektiven für die Kultureinrichtungen wird dabei in den kommenden Jahren ganz wesentlich von zwei Faktoren bestimmt: 1. der Digitalisierung, und zwar auf den Ebenen von Produktion, Vermittlung und Rezeption und 2. die höhere Erwartung der Bürger an Kulturkommunikation und Partizipation an kulturellen Angeboten. Auch für diese Aspekte kultureller Entwicklung und Strategie müssen zukünftig Forschungskapazitäten vorhanden sein, um die Prozesse des kulturellen Wandels zu begleiten und praxistauglich auszuwerten.

Reformkonzepte als Gegenstand einer anwendungsbezogenen Kulturpolitikforschung, wie sie die Kulturpolitische Gesellschaft und ihr Institut für Kulturpolitik leisten, bleiben auch zukünftig auf der Tagesordnung.